

# Es geht auch ohne!

*Der Verzicht auf Kraftfutter kann eine wirtschaftlich attraktive Strategie für Milchviehbetriebe sein.*

*Von Karin Jürgens*

<sup>1</sup> Milchviehbetriebe werden grundsätzlich zu den Futterbaubetrieben gezählt, wenn 2/3 ihres Erzeugungswertes Rinder und andere Raufutterfresser ausmachen. Erst bei einem Erzeugungswert der Milchkühe, weiblichen Kälber und Jungrinder von über 75 % gelten sie als spezialisierte Milchviehbetriebe.

Dass Milcherzeugung ohne den Einsatz von Kraftfutter wirtschaftlich ist, zeigen die Ergebnisse einer im Februar 2016 abgeschlossenen Studie von Professor Onno Poppinga, Kasseler Institut für ländliche Entwicklung e.V., und Dr. Karin Jürgens, Büro für Agrarsoziologie & Landwirtschaft (BAL) im Netzwerk „die Landforscher“. Das durchschnittliche jährliche Einkommen von ökologischen Milchviehbetrieben, die jährlich nicht mehr als fünf Dezitonnen Kraftfutter pro Kuh verfüttern, lag je Kuh um 38 Prozent höher als bei konventionellen Milchviehbetrieben und noch um 13 Prozent höher als bei Ökofutterbaubetrieben<sup>1</sup>.

Zum Kraftfutter zählten im Projekt neben zugekauftem Mischfutter auch betriebseigenes Getreide, Grascobs und Soja. Die Fütterung auf den Untersuchungsbetrieben basierte im Sommer wie im Winter fast nur auf Gras: durch Weidegang auf Grünland, mit Frischgras, Klee- und Luzernegras, Grassilage und Heu. 13 der Untersuchungsbetriebe verfütterten nur Heu.

Für die Berechnungen lagen die Jahresabschlüsse von 52 Ökomilchbetrieben für zwei Wirtschaftsjahre (Juli 2011 bis Juni 2013) vor. Insgesamt 16 Betriebe setzten „null“ Kraftfutter ein. Die Wirtschaftlichkeit dieser Betriebe wurde anhand eines Systemvergleichs mit den Zahlen für die vom BMEL und der Europäischen Kommission amtlich ermittelten Testbetriebsergebnisse zur wirtschaftlichen Lage der Milchviehbetriebe insgesamt (Daten aus dem Informationsnetz landwirtschaftlicher Buchführungen der EU, INLB) und den Ökofutterbaubetrieben in Deutschland verglichen. Auch im Abgleich zu dem erwirtschafteten **Beleg** Einkommen pro Kilogramm Milch und Arbeitskraft zeigten die kraftfutterarm arbeitenden Betriebe eine unerwartet gute Wirtschaftlichkeit (Tabelle, rechte Seite).

## Andere Kosten- und Erlösstruktur

Für die gute Wirtschaftlichkeit sind vielerlei systembedingte Unterschiede verantwortlich. Neben den logischerweise deutlich geringeren Ausgaben für das Zukauffutter fallen die geringeren Kosten für Lohnunternehmen und die Maschinenmiete für die Futterbergung und -konservierung auf. Dass die sonstigen spezifischen Kosten für die Tiere bei den kraftfutterarmen Betrieben um rund 40 Euro niedriger sind, liegt vor allem an verringerten Ausgaben für Tierarzt, Medikamente und Besamung. Aus dem weniger an Aufwand und anderen Investitionsschwerpunkten ergeben sich

zudem geringere Abschreibungen und Zinskosten. Auf den Betrieben wurde vor allem in Erntetechniken für Grünland, die Heutrocknung und größere Lagerstätten für Grundfutter sowie in die Weide, gute Triebwege oder auch in neue Viehtransporter für einen bequemeren Weideumtrieb investiert. Große Stallerweiterungen und Neuanschaffungen von Kraftfutterautomaten, Futtermischwagen oder hochautomatisierten Melksystemen waren für dieses Fütterungssystem dagegen nicht notwendig. Die Erlöse aus der Milch sind bei den kraftfutterarm wirtschaftenden Betrieben bedingt durch relativ kleine Milchviehherden (39 Kühe) und eine niedrigere Milchleistung (5440 kg) geringer. Dennoch erwirtschaftet diese Gruppe als einzige bereits ohne Beihilfen überhaupt Gewinn.

## Strategie: bestmögliche Verwertung von Grünfutter

Allein der Verzicht auf Kraftfutter und den sich daraus ergebenden Kostenersparnissen machen den ökonomischen Erfolg der Betriebe aber nicht aus. Die ohne oder nur wenig Kraftfutter einsetzenden Milchviehhalter haben sich eine eigenständige Sichtweise erarbeitet, was die wichtigsten betrieblichen Erfolgsparameter für ihre Arbeit und ihre Milchviehhaltung sein müssen. Es geht ihnen nicht um hohe Milchleistungen, stattdessen aber um eine bestmögliche Verwertung von Grundfutter in Milch.

Die Bedingung für die Wirtschaftlichkeit der kraftfutterarm arbeitenden Betriebe ist von vorneherein, eine Milchviehhaltung basierend auf Grünland und Weidegang, einer wiederkäuergerechten Fütterung sowie stressfreien, komfortablen Fütterungs- und Haltungsbedingungen aufzubauen. Durch eine längere Nutzungsdauer (5,9 Jahre in Durchschnitt) und die höheren Lebensleistungen bei den Kühen gleichen sie die geringere Milchleistung zusätzlich aus. Auch der Ergänzungsbedarf an Jungrindern war auf den Untersuchungsbetrieben gering. Ohne gesunde und robuste Kühe, die viel Gras aufnehmen wollen und können und sich an witterungsbedingt veränderte Futterqualitäten anpassen können, funktioniert die kraftfutterarme Wirtschaftsweise nicht. Bereits das Jungvieh wird an eine höchst mögliche Grasaufnahme gewöhnt. Die Bauern setzten die Fütterungsweise durchaus erfolgreich auch mit den typischen Milchviehrassen, wie der Deutschen Holstein oder auch dem Braunvieh um. Ihre Herden haben sie aber durch eigenständige Zuchtlinien oder Kreuzungstiere angepasst.

	52 Untersuchungsbetriebe (alle Bio) Durchschnitt im Wirtschaftsjahr 2011/12 und 2012/13	INLB-Milchbetriebe Durchschnitt 2011 und 2012 (alle Milchviehbetriebe in Deutschland; erfasst im INLB)	Ökofutterbaubetriebe Durchschnitt Wirtschaftsjahr 2011/12 (Milchviehbetriebe im Ökolandbau; erfasst unter den Ökofutterbaubetrieben, Testbetriebsnetz)
<b>Struktur</b>			
Arbeitskräfte	2,23	1,96	1,80
LF in Hektar	67,20 (17-217)	69,5	75,8
Zahl der Kühe	39 (11-150)	54	31
Milchleistung je Kuh und Jahr in kg	5 442	7 524	5 909
<b>Betriebsausgaben in Euro je Kuh</b>			
Zugekauftes Futter	131	670	450
Saatgut, Düngemittel, PSM	68	223	89
Sonst. spezif. Kosten pflanzl. Produktion	41	32	34
Sonst. spezif. Kosten tierischer Produktion	262	273	310
Lohnarbeit, Maschinenmiete	140	178	170
Abschreibungen	388	499	577
Unterhaltung, Gebäude, Maschinen, Boden- verbesserung	370	262	293
Energie	287	284	355
sonst. Gemeinkosten	357	248	683
gezahlte Löhne u. Sozialabgaben	249	200	162
gezahlte Pacht	182	156	194
gezahlte Zinsen	67	87	109
Steuern	48	24	24
<b>Summe Betriebsausgaben</b>	<b>2.590</b>	<b>3.135</b>	<b>3.450</b>
<b>Erlöse Milch und Rind</b>	<b>2.662</b>	<b>3.083</b>	<b>3.167</b>
<b>Gewinn vor Beihilfen</b>	<b>72</b>	<b>-52</b>	<b>-283</b>
Beihilfen (zugeteilt auf Milcherzeugung)	743	516	1.047
Gewinn	815	463	770
<b>Einkommen und Personalaufwand aus der Milchviehhaltung</b>			
je Kuh	1 064	663	932
je Kilogramm erzeugter Milch	0,21	0,09	0,16
je Arbeitskraft	24 502	21 381	21 964

Für eine gute Grundfutteraufnahme achten die Betriebe darauf, dass es keine Überbelegung gibt, sondern sogar im Gegenteil möglichst mehr Fressplätze als Kühe in den Ställen vorhanden sind. 80 Prozent der Betriebe hatten einen Laufstall. Weidegang ist für alle Betriebe wichtig, Zufütterung aber auch.

Krisenfestes System  
Gesamtbilanz aus den Analysen und Gesprächen mit den befragten Milchbauern: Die kraftfutterarme Wirtschaftsweise ist für die Milchviehbetriebe ein wirtschaftlich tragfähiges und auch krisenfesteres System. Im Vergleich zur Situation auf Betrieben mit einer konventionellen Fütterung kann es noch mehr Familienmitgliedern ein Einkommen aus der Landwirtschaft bieten. So wird dieses Fütterungssystem auch insgesamt zur Entlastung auf vielen betrieblichen

und persönlichen Ebenen: durch vereinfachte Arbeitsgänge und -strukturen, eine verbesserte Gesundheitssituation der Milchkühe und vor allem, weil die Milchbauern ihre ideellen Ziele und ethischen Grundhaltungen darin besser verwirklichen können.

Finanziert wurde die Untersuchung von der Internationalen Forschungsgesellschaft Hofgut Breitwiesen e.V. und der Mahle Stiftung. Mit Urs Sperling, dem Betriebsleiter des Breitwiesenhofes in Ühlingen stand ein Praxispartner zur Seite, der in der Milchviehfütterung auf mehr als 15 Jahre Erfahrung ohne Kraftfutter zurückblickt.

Interessenten, die weitere Informationen rund um das Projekt wünschen, können sich gerne an die Autoren wenden (unter: [kj@agrarsociologie.de](mailto:kj@agrarsociologie.de)).